

2. Schlei-Symposium für Kinder- und Jugendpsychiatrie

4. / 5. November 2011

Schleiklinikum Schleswig FKSL

Abstracts der Vorträge und Workshops

FiSch – Familie in Schule <i>Ulrike Behme-Matthiessen, Kerstin Bock, Andree Nykamp, Thomas Pletsch</i>	2
Evaluation – Erkenntnisse zur Implementation und Evaluation im Kreis SL-FL <i>Julia Bischof</i>	2
Londoner Modell <i>Brenda McHugh, Neil Dawson</i>	3
Das Helsingörer Modell <i>Tryggvi Kaldan, Kirsten S.Hviid, Claus Bonde Andersen</i>	7
Fisch im Kreis Schleswig-Flensburg <i>Heike Petersen, Roland Storjohann, Horst Rieger</i>	9
Fisch in der Kinderpsychiatrie <i>Betina Smetsers, Günna Staats, Thomas Lorenz, Thomas Pletsch</i>	10
Familienklassenzimmer mit Jugendlichen <i>Doris Drümmer</i>	11

Vortrag: **FiSch – Familie in Schule**

Ulrike Behme-Matthiessen, Kerstin Bock, Andree Nykamp, Thomas Pletsch

FiSch – Familie in Schule- wird seit 5 Jahren in Kooperation zwischen der Schule Hesterberg und der Tagesklinik Baumhaus angeboten.

FiSch ist angeregt durch das in England am Marlborough Family Service entwickelten „family education“ Programm, einem Modell aus dem Bereich der Multifamilientherapie. Die Arbeit mit Familiengruppen wurde hier auf den Schulalltag übertragen. Die Eltern trainieren in einer Elterngruppe im Unterricht situationsadäquater zu handeln und sich bei schwierigen Situationen gegenseitig zu unterstützen.

Der Vortrag soll einen lebendigen Einblick in das Arbeitsmodell FiSch geben und dabei gleichzeitig die grundlegende wertschätzende Grundhaltung vermitteln. Das Modell des „Schulerfolgskreis“ soll verdeutlichen, wie FiSch zu einem erfolgreichen Schulbesuch beitragen kann.

Vortrag: **Evaluation – Erkenntnisse zur Implementation und Evaluation im Kreis Schleswig-Flensburg**

Julia Bischof

Seit November 2010 wird das Konzept Familie in Schule (FiSch) an zunächst fünf, später sieben Grundschulen im Kreis Schleswig-Flensburg umgesetzt und wissenschaftlich begleitet. Der Vortrag stellt erste Erkenntnisse aus der begleitenden Befragung der Beteiligten vor. Ein wesentliches Merkmal der Untersuchungen liegt darin, möglichst viele Perspektiven zu berücksichtigen. So wurden das FiSch-Team und die Lehrkräfte der Regelschule ebenso befragt wie die teilnehmenden Eltern und Kinder. Die Analyse der Protokollbögen von Erst- und Abschlussgesprächen ermöglicht Aussagen dazu, wie die Implementation des Konzepts in der Praxis gelingt.

Vortrag/Workshop 1: **Londoner Modell**

Brenda McHugh, Neil Dawson

Was sind Marlborough Multi-Familien Gruppentherapien in der Schule?

Multi-Familien Gruppen in der Schule wurden gebildet, um Kindern, bei denen ein Exklusionsrisiko besteht, einen Zugang zu psychologischer Hilfe zu ermöglichen, während mit ihren Familien gearbeitet wird um

- zu fördern und Verhaltensauffälligkeiten zu verringern, bei Kindern mit Exklusionsrisiko.
- die Entwicklung der sozialen und emotionalen Fähigkeiten der Kinder zu unterstützen.
- Eltern zu ermöglichen, die Beziehung zu ihrem Kind und der Schule zu verbessern.
- widerwillige Eltern einzubeziehen und zu beauftragen, sich mit psychologischen Beratern auseinanderzusetzen.
- einen Austausch von Fähigkeiten und Wissen zwischen psychologischen Beratern und Lehrern zu ermöglichen.
- Kleinstgemeinschaften zu entwickeln, die fähig sind anhaltende Verbesserung zu bewirken.
- die Leistungen der Kinder zu erhöhen.

Normalerweise besteht eine Gruppe aus sechs bis acht Familien, die sich einmal pro Woche für zwei Stunden in der Schule trifft. Der Fortschritt der Kinder wird täglich kontrolliert, um Verhaltensziele festzuhalten und alle sechs Wochen wird der Gesamtfortschritt in Beziehung zu den Lernzielen beurteilt, der unter anderem aus Schulteilnahme, Verhalten und selbständigem Lernen besteht.

Nicht nur die genaue Betrachtung der Familienstrukturen, sondern auch Verhaltensauffälligkeiten im Klassenzimmer und die Arbeit mit den Lehrern und Mitschülern wird wöchentlich im Rahmen der Gruppe erarbeitet.

Wem kann geholfen werden?

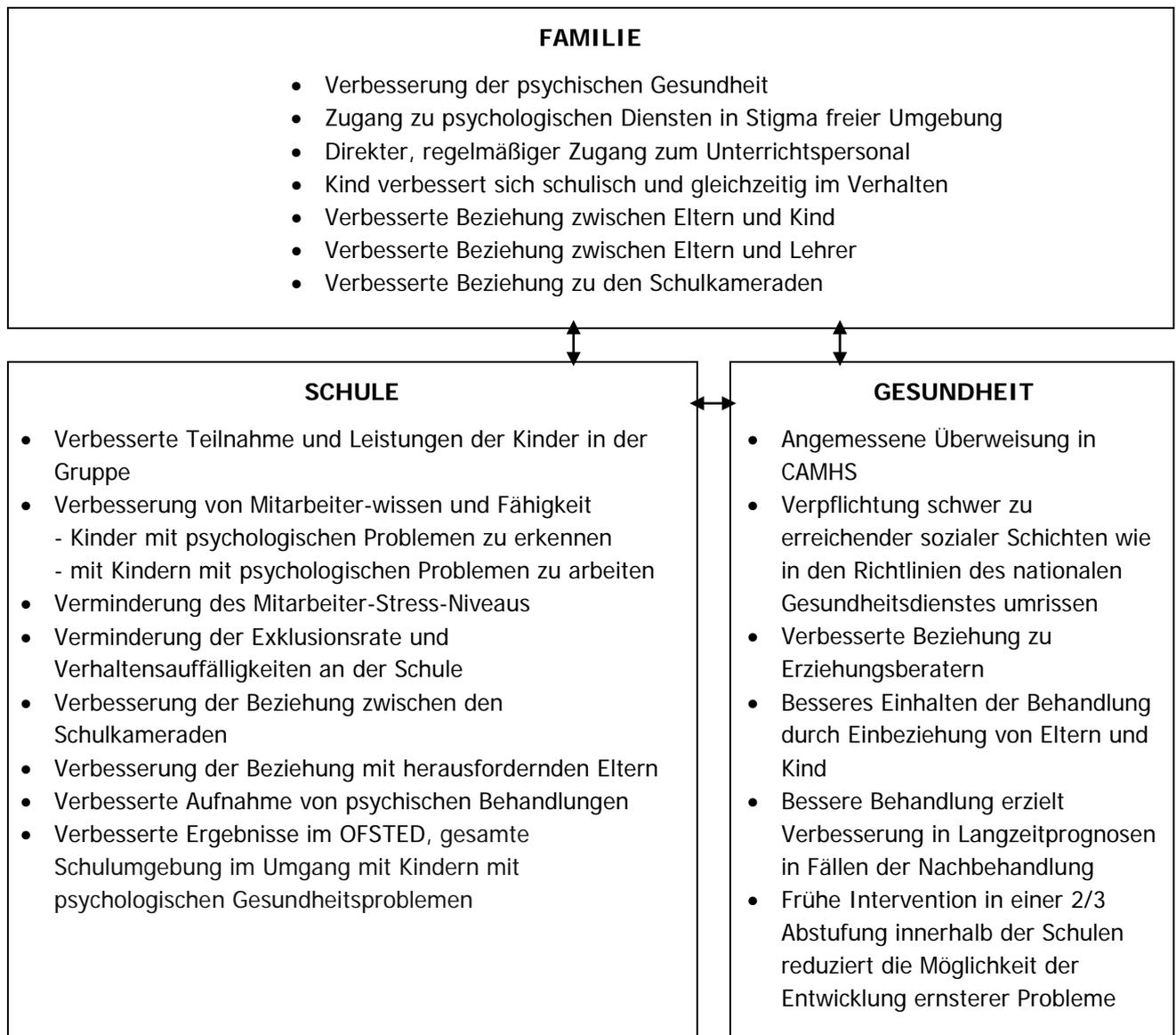
Für wen ist es?

Die Multi-Familien Therapie zielt auf Kinder unter 14 Jahren, mit Verhaltensauffälligkeiten, emotionalen und sozialen Problemen, die genau wie ihre Familie vor einem Exklusionsrisiko stehen.

Wir sprechen Probleme wie Verhaltensauffälligkeiten, emotionale, hyperkinetische und Bindungsstörungen an.

Warum es funktioniert

Das Marlborough Multi-Familien Therapiemodell ist einmalig, dadurch, dass es Kinder, Eltern, Lehrer und CAMHS (Kinder- und Jugendpsychiatrischer Dienst) zusammenbringt, um ein gegenseitiges Verständnis für die psychologischen Belange des Kindes zu gewährleisten. Das bringt eine Anzahl von Vorteilen für alle beteiligten Gruppen mit sich, wie im unteren Diagramm dargestellt:



Wie effektiv sind die Gruppen?

Klare Ziele

Die Kinder beginnen mit dem Programm, wenn sie weniger als 40% Erfolg bezüglich täglicher Verhaltenszielen erreichen und verlassen die Gruppe wenn sie bei über 70% liegen.

Ergebnisse

Untersuchungen haben gezeigt, dass Kinder, die am den Marlborough Familien Gruppen teilnehmen bedeutende und nachhaltige Verbesserungen im gesamten Verhaltensmuster erzielen wie Teile des „Stärke und Schwächen“-Fragebogens belegen.

Weitere Nutzen sind:

- Verbesserung der Lernziele und Teilnahme am Unterricht
- Verminderung des unsozialen Verhaltens
- Verbesserung der elterlichen Kompetenzen z. B. klare Grenzen und Kommunikation
- Entwicklung von Vertrauen mit professionellen Hilfsangeboten
- Verbesserte Familien-Schul-Beziehungen
- Verbesserter Zugang zu psychologischer Unterstützung

Anerkennung

Das Marlborough Multi-Familien Gruppenmodell wurde als gute Methode in verschiedenen Veröffentlichungen der Regierung anerkannt einschließlich: Every Child Matters 2003, Aiming High For Children, Supporting Families DFES und HM Treasury 2007

Was uns einzigartig macht

Schulung und Beratung

Dieses Modell wurde von erfahrenen Lehrern, Psychotherapeuten und Erziehern vom Marlborough Familien Service entwickelt. Diese Mitarbeiter schulen und unterstützen Erziehungsberater und psychologische Berater. Mit über 28 Jahren erfolgreicher Erfahrung im Integrieren dieses Modells an den Schulen in Dänemark, Schweden, Norwegen und im Vereinigten Königreich werden Sie bei uns sehr gut aufgehoben sein.

Die Theorie des Marlborough Modells

Wir glauben, die Bedürfnisse der Kinder sollten mit Blick auf ihre häusliche und schulische Umgebung ermittelt werden und nicht einfach in Beziehung auf die Kinder selbst.

Familien haben somit die Gelegenheit festzustellen, dass sie nicht alleine mit Elternangelegenheiten zu kämpfen haben. Familien haben, wenn sie regelmäßig an den Gruppensitzungen teilnehmen, die Möglichkeit, sich auszutauschen, Strategien zu entwickeln, sowie Hilfe und Unterstützung zu erhalten. In den Therapiegruppen können Familien auch anderen Familien Ratschläge erteilen, um effektiv, gestützt und unterstützt arbeiten zu können.

Fallstudie

Robert, acht Jahre alt und der jüngste seiner Klasse, zeigte verunsichertes Benehmen in der Klasse und große Verhaltensauffälligkeiten auf dem Schulhof.

Seine Mutter reagierte verärgert oder mit Weinen auf Bemerkungen bezüglich dieser Probleme von Seiten der Lehrer. Sie behauptete, er verhalte sich „wie ein Junge“ und würde daraus in der weiterführenden Schule herauswachsen, wie sein Bruder es bereits getan hatte.

Sie und ihr Sohn wurden eingeladen, am Multi-Familien Gruppenprogramm (MFG-Programm) teilzunehmen. Anfangs noch zurückhaltend, besorgt über Schande oder Schuld, beruhigte sie sich, als sie die anderen Eltern in der Gruppe traf: hier gab es andere Familien, die „im gleichen Boot saßen“. Sie wurde empfänglich für die Nachricht, dass Veränderungen schneller von statten gingen und langlebiger seien, wenn Familien zusammen arbeiteten und fühlte sich ermutigt durch die Erfolge der anderen Familien und deren „lebenden Beweise“.

Bei einem Treffen mit der Familie und dem Klassenlehrer von Robert einigte man sich auf fünf Verhaltensregeln.

Als Roberts Mutter sich der Gruppe anschloss, war sie über sein jähzorniges Verhalten in der Klasse überrascht, wenn es nicht nach ihm ging. Dieses Verhalten hatte sie bereits zuhause speziell bei Familienbrettspielen beobachtet. Die bevorzugte Art der Familie auf derartige Ausbrüche zu reagieren war, ihn gewinnen zu lassen. Es wurde als akzeptable Lösung betrachtet, da er das jüngste Familienmitglied war.

Anfangs empfand Roberts Mutter es schwierig, ihm Grenzen aufzuzeigen oder Konsequenzen bezüglich seines Benehmens durchzusetzen. Das Ausnutzen seiner Launen oder Wutanfälle schien ihre Entschlüsse abzuschwächen.

Allmählich begann sie anderen Familien zuzuhören und akzeptierte deren Beobachtungen, die aufgrund Roberts Verhaltens im Klassenzimmer auf ihn zukommen würden und ihn daran hinderte, gut funktionierende Freundschaften zu entwickeln.

Mit Hilfe der anderen Eltern der Gruppe änderte sich ihr Glaube an „Jungs sind Jungs und daran ändert sich nichts“. In den Kaffeepausen für die Eltern sprach sie über eine Abtreibung, die sie vor Roberts Geburt hatte und ihren ungelösten Gefühlen darüber. Diesbezüglich akzeptierte sie Hilfe vom örtlichen CAMHS-Team.

In der Zeit, in der sie an seinen Schulkompetenzen im MFG Programm und im Klassenzimmer-Schulkameraden Gruppenprogramm arbeitete, konnte sie sich mehr und mehr in die Situation hineinversetzen und seine Lehrer unterstützen. Sie begann, ihre Erwartungen klar zu formulieren und Robert genauere Anweisungen bezüglich seines Verhaltens in der Schule zu geben. Als seine Ergebnisse in den fünf Verhaltensregeln, die täglich von seinen Lehrern und der Mittagsaufsicht notiert wurden, sich verbesserten, belohnte sie ihn mit zusätzlichen Umarmungen, Lächeln und Nähe.

Robert verließ die Gruppe nach acht Wochen und seine Mutter berichtete, dass sie beschlossen hatte sicherzustellen, dass sein Verhalten weiterhin „gut genug“ für den Übergang zur weiterführenden Schule bleiben würde. Jeder bemerkte die tatsächliche Veränderung im entspannten Umgang mit seinen Schulkameraden und in den Schulleistungen. Sein Lesealter verbesserte sich um sechs Monate.

Vortrag/Workshop 2: **Das Helsingöer Modell**

Tryggvi Kaldan, Kirsten S.Hviid, Claus Bonde Andersen

1. Familienzentrum Lovdal:

- Eine verstärkte Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus – Wo und wie wird die Zusammenarbeit gestärkt.
- Ein besserer Schüler werden
- Mit dem Tagesgeschäft besser zurecht kommen
- Fit für die Schule werden
- Ausgeschlossen sein

2. Die Organisation

3. Familienklasse (7 Schulen, Inklusion)

4. Familienzentrum (Arbeit mit den Familienstrukturen, längere Zeit, Inklusion)

5. Interne/externe Berater (Test, Coaching von Eltern und Lehrern; Berater coachen in Familienklassen und im Familienzentrum – Methodenentwicklung), Externe Supervision.

6. Ganztagsklasse (Exklusion.)

7. Familienstube/Wohnzimmer (mit denselben Prinzipien, Beginn zu einem früheren Zeitpunkt, Inklusion,)

8. Hip Hop (zielgerichtet für Kinder kurz vor dem Schulstart, früher Zeitpunkt und Inklusion)

9. Warum ist der schulische Teil so wichtig für uns?

- Die Kompetenz von Schülern muss auf zwei Beinen stehen: das fachliche und das soziale Bein.
- Der Schüler bekommt die Möglichkeit, seine Stellung in der Klasse zu ändern.
- Fachlich sich zu qualifizieren
- Arbeitsmoral
- Detailliertes Bewertungssystem/Rückmeldesystem
- Die Eltern möchten gerne, dass ihren Kindern alle Türen offen stehen, wenn sie die Schule verlassen.
- Erfolg später im Leben.

10. Zielsetzungstreffen mit Referat

- Die Kompetenzbereiche und die Zuständigkeiten verdeutlichen (Aufgaben der Lehrer, Aufgaben der Eltern, Aufgaben der Schüler)
- Gemeinsame Formulierung von den Fähigkeiten/Zielen, mit denen der Schüler arbeiten muss.
- Zusammenhaltgespräch zwischen der Schule und dem Elternhaus
- Erwartungsabgleich
- Festlegung eines Evaluierungsdatums

11. Bewertungs/Rückmeldeschema

- Eine Zusammenarbeitsvereinbarung zwischen der Schule und dem Elternhaus
- Deutliche Beschreibung durch die Lehrer, welche Fähigkeiten für die einzelnen Aufgaben notwendig sind
- Hausbesuch

12. Ablauf der Gesprächsrunde

- Die Eltern und das Kind reflektieren den Wochenverlauf, sehen Muster, Möglichkeiten. Bereiten sich auf die Familienklassen vor, Verhalten, wie muss der Schüler arbeiten (z. B. darauf warten, bis er an der Reihe ist, sich konzentrieren), Aufgaben (mit was soll der Schüler arbeiten, wie viel, wie lange).
- Die Eltern bekommen einen Einblick in das Schulmaterial vom Kind, den Gebrauch des Internets, evtl. den Stammschullehrer kontaktieren bei Fragen zu relevantem Schulmaterialien.

13. Die Familienklasse

- Offenes, einladendes Klima, die Möglichkeit für Besuch für alle, die interessiert sind: Klassenkameraden, Lehrer, Eltern
- Der Lehrer vom Schüler bekommt die Möglichkeit zu sehen, wie in der Familienklasse gearbeitet wird (es werden mit den Fähigkeiten/Zielen gearbeitet, die vorher abgesprochen wurden), Inspiration für die Arbeit in der Stammklasse, neue Seiten des Schülers zu sehen.

14. Interventionen

- Fachliche Arbeit, darauf achten, dass das Kind in der Klasse folgen kann, den Eltern die Möglichkeit geben den Schüler optimal zu unterstützen.
- Gemeinsamer Unterricht (darauf warten bis man an der Reihe ist, etwas in einer Gruppe zu sagen), die Eltern bekommen die Möglichkeit, ihr Kind im Kontext des Unterrichtes zu erleben.
- Spielen, Spaß haben/gute Stimmung/Zusammengehörigkeit – Regeln beachten, verlieren/gewinnen

15. Mögliche Schwierigkeiten

Mit der gesamten Klasse arbeiten; Eltern testen die Lehrer, wie diese mit den Kindern fachlich arbeiten können.

16. Werkzeugkasten

**Teenagergruppen genau wie Elterngruppen.
Arbeitsplan.**

17. Diagnosen

Defizite, Aufmerksamkeit, Gedächtnis (Erinnerung, Merkfähigkeit)

18. Gegensätze

Systematisch und unsystematisch

Workshop 3: **Fisch im Kreis Schleswig-Flensburg**

Heike Petersen, Roland Storjohann, Horst Rieger

Das Angebot für FiSch richtet sich an Kinder und deren Eltern, bei denen die große Sorge besteht, dass die Kinder den Anschluss an ihre Lerngruppe verlieren. Aus Erfahrung wissen wir, dass alle Schülerinnen und Schüler Lernerfolg haben möchten und lernen wollen. Wir sehen aber auch, dass Kinder, die den Anschluss in der Schule verloren haben, meist auch ihre Motivation verlieren, sich anzustrengen, Regeln einzuhalten und gut auf sich zu achten. Was ist das Ziel? Kinder, die sich nicht gut konzentrieren können, die leicht abgelenkt sind, können dem Unterricht oft nicht folgen und erleben viel Stress in der Schule. Gutes Lernen und Behalten kann aber nur gelingen, wenn wir uns wohl fühlen. Dafür brauchen die Schülerinnen und Schüler Erfolg. Mit eigenem Zutrauen kann man auch mal Frustration aushalten, sich besonders anstrengen und durchhalten. Wir möchten die Kinder darin bestärken,

- die eigenen Ziele zu verfolgen,
- für sich selbst Verantwortung zu übernehmen,
- nicht bei anderen Schuld zu suchen, sondern bei anderen Unterstützung zu finden.

Das Angebot FiSch bedeutet, dass die Mädchen und Jungen gleichzeitig von ihren Lehrkräften und ihren Eltern Unterstützung erhalten. In einem Gespräch werden gemeinsam positive Ziele gefunden, die das Kind erreichen möchte und müsste. Dabei erhält es die Unterstützung der Erwachsenen. An einem Tag in der Woche ist FiSch-Tag und mindestens ein Elternteil ist in der FiSch-Klasse anwesend. An diesem Tag bekommt das Kind die ganze Aufmerksamkeit seiner Eltern. Diese erleben die Bemühungen ihres Kindes, seine Ziele zu erreichen. Die Eltern erfahren auch Unterstützung von anderen Eltern und dem FiSch-Team. An den anderen Tagen geht das Kind in die Heimatschule. Dort sind alle Lehrer über die Ziele informiert. Sie geben der Schülerin oder dem Schüler nach jeder Stunde Rückmeldung über den Erfolg. Dies wird in einem Beobachtungsbogen eingetragen. Am FiSch-Tag können dann die Schülerin, der Schüler und auch die Eltern die Fortschritte sehen. Der Erfolg wird sichtbar gemacht.

Wer kann an FiSch teilnehmen? Familie in Schule richtet sich an Grundschulen. Wenn Lehrkräfte Unterstützung wünschen, können sie sich an das FiSch-Team wenden. Diese laden dann die Lehrkräfte, die Eltern und die Schülerin, den Schüler ein. Wenn sich alle auf zwei bis vier positive Ziele einigen und ein Elternteil am FiSch-Tag anwesend sein kann, kann die Schülerin, der Schüler möglichst schnell bei FiSch mitmachen.

Verpasst mein Kind Unterrichtsstoff?

Die Heimatschule unterstützt FiSch durch die notwendigen Schulmaterialien. Gleichzeitig bleibt das Kind an vier Tagen in der Woche in seiner Klasse.

Starterschulen mit FiSch-Klassen:

- Stapelholmschule Erfde
- Gemeinschaftsschule Handewitt
- Gorch-Fock-Schule Kappeln
- St.-Jürgen-Schule Schleswig
- Südensee-Schule Sörup
- Gemeinschaftsschule Süderbrarup
- Alexander-Behm-Schule Tarp

Alle FiSch-Klassen werden von den regionalen Förderzentren unterstützt.

Workshop 4: Fisch in der Kinderpsychiatrie

Betina Smetsers, Günna Staats, Thomas Lorenz, Thomas Pletsch

FiSch – Familie in Schule wird seit Oktober 2006 am Schleiklinikum Schleswig eingebunden in die Behandlungskonzepte der Tageskliniken Baumhaus in Husum und Schleswig angeboten. In der Folge integrierte die Flensburger Tagesklinik für Kinder an der Diako ebenfalls FiSch in ihr Behandlungsangebot.

In diesem Workshop stellen wir die unterschiedlichen Kontexte multifamilientherapeutischer Arbeiten an den drei Tageskliniken vor. Dabei präsentieren wir neben einem Überblick über die Gemeinsamkeiten und Unterschiede unserer Kontexte Gemeinsamkeiten und Unterschiede unserer „Fisch“-Praxis in Form eines kollegialen Austausches. Wir hoffen, dadurch zu einer gemeinsamen Reflexion mit den WorkshopteilnehmerInnen über FiSch im klinischen Rahmen anzuregen!

Workshop 5: FiSch an einer Regelschule in Kiel

Kerstin Wiese (Dipl. Soz.päd.), Thorsten Klein (Dipl. Soz.päd.)

Im Rahmen der Kooperation von Jugendhilfe und Schule hat der Kinder- u. Jugendhilfeverbund Kiel (KJHV gGmbH) das FiSch Projekt in Kiel an die Regelschule gebracht: ab dem Schuljahr 2009/2010 wird FiSch an einer Regionalschule für die Klassenstufe 1-6 durchgeführt. Mit einer Gemeinschaftsschule wurde ein zweiter Kooperationspartner gefunden. Dort besteht eine FiSch-Klasse für die Klassenstufe 5-7 ab August 2011. In dem Workshop werden wir unsere Erfahrungen anhand eines Fallbeispiels darstellen und die Rahmenbedingungen an zwei unterschiedlichen Regelschulen im sozialen Brennpunkt vorstellen. Unser Augenmerk richten wir dabei auf die Themen:

- FiSch im Spannungsfeld von Jugendhilfe und Schule: Gemeinsamkeiten und Trennendes in der Betrachtung von Adressaten, Zielen und Erfolgen.
- Das Bedingungsgefüge der Regelschule: Bereicherungen und Belastungen für/ durch FiSch

Die TeilnehmerInnen sind zu einem angeregten Austausch und interessiertem Fragen eingeladen.

Workshop 6: **Familienklassenzimmer mit Jugendlichen**

Doris Drümmer

Die Familienklasse für Kinder und Jugendliche in Bremen

Die Eltern kommen mit zur Schule

Ziel der Familienklasse ist es, Kinder und Jugendliche, die Verhaltenprobleme oder Zeichen von Schulverweigerung zeigen, rechtzeitig aufzufangen und wieder in ihre Klasse einzugliedern. Dies kann nur unter Einbeziehung des Elternhauses funktionieren. In Bremen gibt es seit Mai 2009 an der Oberschule am Waller Ring eine Familienklasse. Die Schule liegt in einem Einzugsgebiet mit 40% deutschen, 40% türkischen und 20% Schülern und Schülerinnen anderer Nationalitäten. Mit Einverständnis der Schule bzw. der Klassenlehrkräfte besuchen die Schüler und Schülerinnen mit einem Elternteil oder erwachsenen Angehörigen (Oma, Opa, Tante, Onkel) für einen Vormittag pro Woche (7.45-11.15 Uhr) die Familienklasse, die aus 8-10 Schülern und Schülerinnen verschiedener Klassen und Jahrgängen besteht. Von ihren Lehrkräften werden sie mit Arbeitsmaterial ausgestattet, das während des Vormittags bearbeitet werden soll. In der Familienklasse findet der Unterricht mit einer Lehrkraft, einer Familientherapeutin und einer türkischdeutsch- sprachigen Dolmetscherin statt. Gemeinsam mit der Klassenlehrkraft wird im Vorfeld die Zielsetzung (3-4 Verhaltensziele) für den jeweiligen Schüler in der Familienklasse festgelegt. In der Regel besuchen die Eltern mit ihrem Kind an 12 Terminen die Familienklasse in einem Zeitraum von 3-6 Monaten. Alle Lehrkräfte, die dort das Kind unterrichten, bewerten es nach jeder Unterrichtsstunde anhand eines Bewertungsbogens mit den individuellen Zielen des Kindes. Die Bewertungen (1-4) können jederzeit vom Kind eingesehen werden.

Wie sieht ein Vormittag in der Familienklasse aus?

Der Morgen beginnt mit einer kurzen Besprechung im Stuhlkreis, in deren Verlauf die Ziele und die Auswertungsergebnisse der vergangenen Woche vorgestellt werden.

Anschließend wird mit der Übung „Speed-Dating“ die Kommunikation in der Gruppe angeregt. Nach dieser Anfangsrunde findet eine Unterrichtseinheit mit Lehrkraft, Schülern und Schülerinnen statt. Hier werden die individuellen Arbeitsaufgaben mit Unterstützung der Lehrkraft bearbeitet. Die Eltern begleiten den Unterricht, je nach Anforderung, unmittelbar bei ihrem Kind oder beobachtend von der Elternsitzecke aus. Sie haben dabei die Aufgabe, darauf zu achten und sich dafür einzusetzen, dass ihr Kind sich an die Zielvorgaben hält. An dieser Stelle setzt bei Bedarf das Elterncoaching mit Unterstützung der Familientherapeutin ein. In der zweiten Hälfte der Familienklassenzeit werden mit allen Familien gemeinsam Mehrfamilienübungen durchgeführt. Typische Konfliktsituationen werden hier sichtbar und werden mit viel Verständnis, Einfühlungsvermögen und Lösungskompetenz von der gesamten Gruppe bearbeitet. Nach den Unterrichtsstunden nehmen alle an einer Auswertungsrunde teil. Die Kinder schätzen zunächst selbst ein, ob sie die vorgegebenen Ziele erreicht haben. Dann stellen die Eltern ihre Eindrücke dar. Auch die anderen Eltern und Kinder beteiligen sich an der Einschätzung. Die endgültige Bewertung gibt die Lehrkraft. Die Mehrfamilienarbeit, also die Arbeit mit mehreren Familien gleichzeitig, ist das wichtigste Instrumentarium des Konzepts. Hierdurch lernen Eltern in der Familienklasse ressourcenorientierter, selbständiger und situationsadäquater zu handeln und sich bei schwierigen Situationen gegenseitig zu unterstützen.

Für wen ist die Familienklasse in Bremen entwickelt worden?

Der Schüler oder die Schülerin im Alter von 11-15 Jahren fällt durch charakteristische Verhaltensweisen auf:

- verhält sich unruhig
- verhält sich passiv und arbeitet nicht mit
- hat Schwierigkeiten, sich zu konzentrieren
- hat Schwierigkeiten, sich zu organisieren und zu planen
- hat Schwierigkeiten, sich an die Schul- und Familienregeln zu halten
- hat Schwierigkeiten, sich an die Anordnungen der Erwachsenen zu halten
- hat Schwierigkeiten, mit Gleichaltrigen klarzukommen
- ist sozial und in der Schule isoliert
- kommt häufig zu spät
- bleibt stunden- oder tageweise von der Schule fern

Zum Konzept der Familienklasse

Das Konzept der Familienklasse wurde in London am Marlborough Family Center entwickelt. In Bremen wird es seit Mai 2009 an zwei Schulen praktiziert (Oberschule am Waller Ring und FÖZ an der Vegesacker Straße) und in Bremerhaven seit Februar 2011 an der Paula-Modersohn-Schule.